

Abschiedsworte an Abiturienten

Nachdem Sie nun zweieinviertel Jahre — die meisten von Ihnen allerdings länger — unsere Schule besucht und noch einen Tag in der Prüfung weidlich geschwitzt haben, ist heute endlich der Tag gekommen, an dem Ihnen, die Sie diese Prüfung bestanden haben, das Zeugnis überreicht werden wird. Es trägt den Titel: Reifezeugnis! Es bescheinigt Ihnen somit eine Reife. Welche Reife? Die seelisch-charakterliche, kurz menschliche oder sittliche Reife genannt? Diese Reife ist von Amts wegen nicht gemeint. Es bedeutet vielmehr: Hochschulreife. Mit diesem Zeugnis wird Ihnen bescheinigt, daß Sie geistig reif sind, die Universität zu besuchen. Sie müßten also, da Sie diese Prüfung bestanden haben, mit diesem Zeugnis nachweisen können, daß Sie einer jeglichen Anfangsvorlesung auf der Universität zu folgen in der Lage sind.

Wie ist es aber dann zu verstehen, daß in manchen Fakultäten und an vielen Universitäten und in zunehmendem Maße Aufnahmeprüfungen verlangt werden, mithin der berüchtigte numerus clausus besteht? Hier scheint doch in unserem Bildungssystem etwas nicht zu stimmen. Vergleicht man die Studentenzahlen vergangener Jahre und Jahrzehnte mit den heutigen und vergleicht man ebenso die räumliche, institutionelle und personelle Gestaltung der Universitäten von früher und heute und bringt beide Vergleiche in Relation zueinander, dann muß man erschreckende Feststellungen machen.

Warum aber sind die Studentenzahlen in den letzten Jahren so stark angewachsen? Erste Voraussetzung dafür ist natürlich das Abitur. Die Zahl der Abiturienten ist enorm gestiegen. Wie ist dieses Phänomen zu erklären? Ist es einfach so, daß im Gegensatz zu früher die jungen Menschen heute in viel höherem Maße nach Bildung streben — nach höherer Bildung? Oder ist der Grund nur der, daß heute der Zugang zur Universität viel leichter ist, daß also heute der Jugend der Zugang zu höherer Bildung wesentlich erleichtert wird?

Insofern sich diese Erleichterung des Zugangs zur Bildung auf den ökonomischen Bereich erstreckt, ist das in jeder Beziehung gutzuheißen. Nicht nur das Kind begüterter Eltern soll in den Genuß der vom Staat angebotenen Bildungseinrichtungen und ihrer Förderung kommen, sondern jedes Kind und jeder junge Mensch.

»Gleiche Bildungschancen für alle!« Das ist kein Schlagwort, sondern das ist ein sozialer Auftrag für die gesamte Gesellschaft der Bundesrepublik. Und diese Forderung wird nicht nur von einer bestimmten Partei aufgestellt und gutgeheißen, sondern von allen, einschließlich der rechtsradikalen. Ist aber nur

diese ökonomische Erleichterung, die zweifellos vorhanden ist — wir brauchen uns nur umzusehen in den deutschen Ländergesetzen nach Schulgeldfreiheit und Begabtenförderung, dann finden wir eine ganze Reihe von Bemühungen in dieser Hinsicht —, ist aber nur diese Erleichterung der Grund für das Anwachsen der Studentenzahlen?

Meiner Ansicht nach erklärt diese ökonomische Erleichterung des Zugangs zur höheren Bildung nicht das Anwachsen der Schülerzahl der höheren Schulen und damit auch der Zahl der Studenten.

Ist es nicht vielmehr so, daß heute in einer ganzen Reihe von Berufen viel höhere Anforderungen an die schulische Ausbildung gestellt werden als in vergangenen Zeiten? Wie viele Berufe konnte man früher mit dem Volksschulabschluß erlernen, zu denen heute das Abitur Voraussetzung ist! Zweifellos sind wir in unserer hochtechnisierten Gesellschaft gar nicht mehr in der Lage, etwa nur mit Volksschulbildung auszukommen. Es ist also einfach eine Notwendigkeit, daß der Mensch in der heutigen Gesellschaft eine bessere und weitergehende Schulausbildung erfährt als früher. Daraus resultiert auch das staatliche Bemühen, die Zahl der Abiturienten mit allen Mitteln zu erhöhen.

Da man die Intelligenz der Menschen nicht erhöhen kann, bemüht man sich intensiv, die sogenannten Bildungsreserven zu entdecken (Mittelpunktschulen, Förderstufe etc.). Leider geht das Bemühen, die Abiturientenzahl zu erhöhen, auch so weit, daß die Anforderungen in den höheren Schulen gegenüber früher gesenkt werden — und manche Schulmänner verkünden dann stolz die Erfolgsquoten ihrer Schule! Ob aber den jungen Leuten damit wirklich ein Dienst erwiesen wird?

Es ist also klar, daß die Bildungspolitik *eine* Ursache dafür ist, daß so viele Studenten heute die Universitäten bevölkern. So weit, so gut; man braucht vielleicht — das wird von mir hier nicht in Frage gestellt — mehr akademisch ausgebildete Menschen in der heutigen industriellen Massengesellschaft. Aber sind die Bildungseinrichtungen, sind die Universitäten diesem Ansturm gewachsen? Sind sie in der Lage, diese Massen zu verkraften, hat man den Unter- und Mittelbau der Universitäten entsprechend weitergebaut, so daß sie diesen Massenansturm bewältigen können, ohne daß dort das Niveau sinkt und die Bundesrepublik Deutschland damit der übrigen Welt gegenüber ins Hintertreffen gerät?

Hier sind Fragen über Fragen, die in diesem Rahmen nicht erörtert werden können. Kommen wir deshalb zurück zu der Zahl der Abiturienten, die zu erhöhen man sich ja auch deshalb bemüht hat, um den Abiturientenbedarf der nichtakademischen Berufe zu decken!

Und damit wende ich mich wieder besonders an Sie, meine sehr verehrten »Demnächst-Studentinnen und -studenten«, die Sie jetzt dieses Abitur bestanden haben. Wer 13 oder mehr Jahre auf der Schulbank gesessen und schließlich das Abitur erlangt hat, der will schließlich auch studieren; wer ver-

denkt es ihm? Aber leider ist es so, daß gerade einige derjenigen von Ihnen, die die besten Zeugnisse haben, nicht studieren wollen, andere dagegen, die gerade so eben unter Heranziehung sämtlicher hilfreicher Bestimmungen über die Klippe gekommen sind, den Drang zur hohen Schule in sich verspüren.

Wie wird es denen dort ergehen?

Wenn Sie nun auf die Universität ziehen, wird ein Teil von Ihnen feststellen, daß er den dort gebotenen Unterrichtsveranstaltungen nicht mit Erfolg folgen kann — denn der eingangs zitierte nahtlose Übergang von der Schule zur Universität, wie er früher existierte, ist heute nicht mehr gegeben. Es besteht eine erhebliche Diskrepanz zwischen dem Wissens- und Bildungsstand des Abiturs und dem geistigen Niveau, das die Universität vom erstsemestrigen Studenten verlangt. Daraus folgt, daß ein Teil der jungen Studenten durch intensive Anstrengung und aufgrund seiner Intelligenz diese Lücke bald überwunden hat. Ein anderer Teil wird mit mehr oder weniger Erfolg versuchen, so schlecht und recht sich durchzuringen.

Ein geringer Teil aber wird versagen. Er wird versagen und das akademische Proletariat vergrößern. Dieses Bewußtsein, ein Versager zu sein, schafft Unbehagen, jenes Unbehagen, von dem zur Zeit so viel die Rede ist. Es ist allzu billig, die Schuld dafür in der Institution Universität zu suchen. Zweifellos muß eine Institution, die den Anforderungen der Zeit nicht mehr gewachsen ist, reformiert und verbessert werden, aber durch Zerschlagung ist noch nie etwas Positives entstanden.

Die Studentenunruhen in der letzten Zeit sind nicht nur als Ergebnis tatsächlich bestehender Mißstände im Gefüge der Universität zu verstehen. Zu einem erheblichen Teil wurden sie von typischen »Berufsrevolutionären«, wenn nicht hervorgerufen, so doch vorangetrieben.

Wer sind diese »Berufsrevolutionäre«? — Das Wort ist hier nicht im Leninschen Sinne, sondern ironisch gebraucht. — Zum Teil sind es Idealisten, Utopisten und gesellschaftspolitische Romantiker — die meine ich jetzt nicht, die meinen es ehrlich, mit denen läßt sich diskutieren, und sie bringen letztlich die Reform weiter. Ich meine die Masse der Mitläufer, die sich aus jenen rekrutiert, die ich vorhin mit akademischem Proletariat bezeichnete, jene Leute, die in Tumulten und Aufständen ihre Minderwertigkeitskomplexe abreagieren, denn als Apo — als Außerparlamentarische Opposition — wird man doch beachtet, da wird man doch ernst genommen, da kann man doch als kleines Studentlein dem höchsten Kultusbeamten des Landes auf offener Szene ins Gesicht sagen, er sei ein Schwätzer — wie es kürzlich einer Pressemeldung zufolge geschehen sein soll. Wie muß das Bewußtsein, ungestraft eine solche Äußerung gemacht zu haben, das Selbstgefühl heben!

Tumulte und Terror sind keine guten Mittel der Politik, schon gar nicht der Hochschulpolitik. 70 000 DM Schaden im Rektorat der Frankfurter Universität in jenen bewegten Tagen sind kein positiver Beitrag zur Hochschulreform.

Terror und Tumulte sind nur dazu geeignet, apolitische, aber wahlberechtigte Spießbürger hinter dem Ofen hervorzulocken, aber bestimmt nicht dafür, um sie für die Interessen der Studenten zu engagieren, sondern sie dem Rechtsradikalismus in die Arme zu treiben. Man sehe sich nur unser Nachbarland Frankreich an, wo sich zur Zeit in den Wahlen zur Nationalversammlung dieser Ruck nach rechts dokumentiert. Der Ruf nach dem starken Mann wird wieder laut — auch bei uns — gerade bei uns!

Vorlesungsstreiks, Tumulte und Terror sind schwerlich mit wissenschaftlichem Verantwortungsbewußtsein zu vereinbaren. Der Student als Bürgerschreck, wo bleibt da die Bildung!?

Wo bleibt die echte Bildung, die sich nicht in der Ansammlung abfragbaren Wissens erschöpft, die sich vielmehr bemüht, auf allen Lebensgebieten in die Probleme der Menschheit einzudringen? Diese Bildung bedeutet Streben nach Erkenntnis, nach menschlicher Vollkommenheit, nach Humanitas. Sie bedeutet Demut und Achtung vor dem Mitmenschen, ganz gleich, ob er ein einfacher Arbeiter oder ein Gelehrter ist. Sie bedeutet auch, bereit zu sein zum Dienste an der Allgemeinheit, zu selbstlosem Opfer.

Und mit dem Wunsch und in der Hoffnung, daß Sie, meine lieben Abiturientinnen und Abiturienten, nicht zu den Versagern gehören werden, sondern zu denen, die nach jener echten Bildung streben und in ihrem weiteren Leben alle Aufgaben, vor die man Sie stellt, im Geiste der Humanitas lösen und erfüllen werden, in dieser Hoffnung wünsche ich Ihnen alles Gute.